

Die Ärzte vom Amt

Geregelte Arbeitszeiten, weniger Gehalt: Mediziner im öffentlichen Gesundheitsdienst

Von Eli Hamacher

Über Mangel an Zulauf kann Ute Teichert-Barthel nicht gerade klagen. Schon gar nicht in Krisenzeiten. „Wer dann nicht weiter weiß, ruft beim Gesundheitsamt an“, sagt die Fachärztin für öffentliches Gesundheitswesen, die im rheinland-pfälzischen Landkreis Ahrweiler das örtliche Gesundheitsamt mit 25 Mitarbeitern leitet. Als im vergangenen Jahr die Schweinegrippe ausbrach, legte die Pandemie binnen kürzester Zeit den regulären Betrieb komplett lahm. Gute Nerven braucht die 47-Jährige in solchen Situationen allemal. Das gilt auch für ihr Amt als neue Vorsitzende des Bundesverbandes der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Denn die Bedingungen, unter denen die Mediziner arbeiten müssen, sind meistens alles andere als optimal.

An den rund 450 deutschen Gesundheitsämtern arbeiten zurzeit etwa 17 000 Mitarbeiter, darunter 2800 Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst. Das sind weniger als ein Prozent aller Beschäftigten im Gesundheitswesen.



Auch organisatorische Fragen müssen die Doktoren bewältigen

Dementsprechend schwach ist auch ihre Lobby.

Meist haben diese Mediziner zunächst einen Facharzt im Krankenhaus gemacht und erwerben

dann mit dem Facharzt für den öffentlichen Gesundheitsdienst die zweite Qualifikation, um zum Beispiel ein Gesundheitsamt leiten zu können. Aber auch bei

Landesinstituten oder in Ministerien, etwa als Seuchenreferent, kommen die Fachärzte unter. Bei den Gesundheitsämtern als größter Arbeitgeber müssen die Medi-

ziner dann ein breites Aufgabenspektrum bewältigen, angefangen von amtsärztlichen Gutachten und Zeugnissen über Impfungen, Leichenschauen, Schwangeren- und Mütterberatung, Umwelt- und Seuchenhygiene bis hin zum schulärztlichen und jugendzahnärztlichen Dienst. „Die Arbeit ist extrem anspruchsvoll, aber die Arbeitsbedingungen werden zunehmend schlechter“, sagt Alexandra Barth, die das Gesundheitsamt in Neumünster leitet.

Das gilt vor allem für die Bezahlung: Rund 3100 Euro brutto sind mancherorts das Einstiegsgehalt. „Freie Stellen können wir darum kaum noch mit qualifiziertem Personal besetzen“, sagt Verbandschefin Teichert-Barthel.

An den Gesundheitsämtern, bei denen mit einer Quote von 70 Prozent extrem viele Frauen beschäftigt sind, arbeiten trotzdem viele, die ihren Job sehr schätzen.

Anders als an der Klinik hält sich die zeitliche Arbeitsbelastung in Grenzen, Nachtdienste entfallen, Bereitschaftsdienste stehen seltener an. Familien und Job sind gut zu vereinbaren und die Arbeit ist abwechslungsreich.

Mangel an Neurologen

Fachärzte warnen vor einer Versorgungskrise bei der Behandlung von Alzheimer- und anderen Demenz-Patienten in Deutschland. „Durch den demografischen Wandel nehmen diese Erkrankungen zu“, sagt der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN), Professor Heinz Reichmann. Besonders die Zahl der über 65-Jährigen werde bis zum Jahr 2050 massiv ansteigen; damit werde es voraussichtlich doppelt so viele neurologische Erkrankungen geben wie heute.

Zugleich habe der Fachbereich aber mit einem akuten Nachwuchsmangel zu kämpfen. „Am Krankenbett kommen nur noch rund 60 Prozent der Ausgebildeten an“, sagt Reichmann. Viele Ärzte gingen ins Ausland, weil sie sich dort bessere Arbeitsbedingungen erhofften. Der Ärztemangel zeige sich besonders bei der Versorgung der Patienten. „Sie müssen die Kliniken oft schneller wieder verlassen“, so Reichmann. Und dies, obwohl Störungen des Nervensystems – beispielsweise nach einem Schlaganfall – häufig mit einer langen Rehabilitationsphase verbunden seien. Zudem hätten sich die Wartezeiten für Untersuchungen verlängert: Drei bis vier Monate müsse sich ein Patient oft für eine Voruntersuchung zum Karpaltunnelsyndrom (Nerven-Einengung an der Hand) gedulden.

Die DGN ist nach eigenen Angaben mit mehr als 6000 Mitgliedern die größte neurologische Gesellschaft in Europa. dpa

Anzeige



... herausragende Perspektiven!





Detaillierte Informationen finden Sie in unserem Jobportal unter www.pharmexx.de.
Gerne informiert Sie auch unser Recruitment-Team unter der Rufnummer: 06201 - 87 90 944

pharmexx GmbH
Abteilung Recruitment
Goldbeckstraße 7 · 69493 Hirschberg

Pharmaberater (w/m) Fach- & Klinikreferenten (w/m)

TOP-Karrierechancen für Hochschulabsolventen und technische Assistenten

Sie suchen als Neueinsteiger einen herausfordernden und interessanten Job mit guten Karrierechancen in einer krisenfesten Branche?

Sie haben ein Hochschulstudium der Pharmazie, Chemie, Biologie, Ökotrophologie, Human-, Zahn- oder Veterinärmedizin absolviert? Oder haben Sie bereits Berufserfahrung als PTA, MTA, BTA, CTA und Ihre Ausbildung mit überdurchschnittlichen Ergebnissen abgeschlossen?

Sie überzeugen im Gespräch durch sicheres Auftreten und fachliche Tiefe?

Tolle Perspektiven für erfahrene Pharmareferenten, Fach- und Klinikreferenten

Sie wollen sich nach erfolgreichen Jahren als Pharmareferent beruflich weiterentwickeln? Sie möchten dabei von unserem einzigartigen career development Programm profitieren?

Warum haben Sie uns noch nicht kontaktiert?

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung! Für Neugierige gibt es mehr Informationen auf unserem Jobportal unter www.pharmexx.de/jobs